

Donald Trumps wahre Bedrohung im Nahen Osten verbindet ihn mit JFK

***Zwischen Trump und Netanjahu zeichnet sich eine Art Riss ab, der immer schwerer zu ignorieren ist.***



19. Juni 2026 | Martin Jay

Während die Spannung hinsichtlich der möglichen Unterzeichnung des neuen sogenannten „Iran-Abkommens“ steigt, zeichnet sich eine Art Riss zwischen Trump und Netanjahu ab, der immer schwerer zu ignorieren ist:

Trump weigerte sich nicht nur, Bibi und seiner Regierung Einsicht in den endgültigen Entwurf des Abkommens zu gewähren, sondern sorgte kürzlich beim G7-Gipfel in Frankreich auch für eine Überraschung, als er erwähnte, dass Syrien seiner Meinung nach besser geeignet sei, gegen die Hisbollah im Libanon vorzugehen, als die israelische Armee (IDF). Diese Botschaft bestand aus zwei Teilen:

- Erstens glaubt Trump, dass das Abkommen wahrscheinlich nicht von Bestand sein wird, da Bibi keine Anzeichen dafür gezeigt hat, die Feindseligkeiten im Libanon mit seinen IDF-Truppen zu beenden.
- Zweitens bereitet sich Trump bereits darauf vor, dass sich das Verhältnis zwischen diesen beiden Staatschefs verschlechtern wird.

Sollte Bibi nach der Unterzeichnung des Abkommens die Kämpfe gegen die Hisbollah nicht einstellen können, wird sich Trump bedroht und gedemütigt fühlen und reagieren müssen, um sowohl sein Gesicht zu wahren als auch seine Allmacht in der Region zu behaupten. Dies könnte durchaus so weit gehen, dass er sich vollständig mit Bibi überwirft und versucht, gemeinsam mit der jüdi-

schen Lobby in den USA eine Verschwörung anzuzetteln, um ihn aus dem Amt zu entfernen – möglicherweise sogar unter Aussetzung der massiven Militärhilfe der USA an Israel in Höhe von drei Milliarden US-Dollar.

Klingt weit hergeholt? Vielleicht, aber es ist nicht unwahrscheinlicher als die außergewöhnlichen Ereignisse der letzten drei Monate, in denen Trump einen Krieg mit dem Iran begonnen hat, der Amerika den Einfluss in der Region gekostet, dem Iran die Kontrolle über die Straße von Hormus verschafft und Teheran faktisch zu einer vierten Supermacht im Entstehen gemacht hat.

Die Gegenreaktion, die dadurch entstand, dass man Israels Behauptungen über einen Regimewechsel im Iran für bare Münze nahm, war kolossal und stellt eine der größten militärischen Niederlagen Amerikas aller Zeiten dar. Trump macht sich nun Sorgen darüber, wie die Historiker dies bewerten werden – er wird dabei wie ein kindischer, unsicherer Junge dastehen, der fast die gesamte Weltwirtschaft ruiniert hätte, nur um Obama etwas zu beweisen.

Trump wird sich Sorgen um sein Vermächtnis machen, doch kurzfristig bereitet ihm auch die Entwicklung an den Märkten Kopfzerbrechen, die sich nicht so erholt haben, wie er es sich erhofft hatte. Es gibt noch viele Hindernisse, die der Umsetzung des Abkommens im Wege stehen, und viele skeptische Analysten argumentieren, dass der Iran bereits so viel gewonnen hat, dass es schwierig sein wird, in 60 Tagen eine Einigung über das von Trump benötigte Schnellabkommen in der Atomfrage zu erzielen.

Der US-Präsident selbst wird nach anderen Wegen suchen, um etwas an Glaubwürdigkeit zurückzugewinnen, insbesondere gegenüber den arabischen Eliten am Golf, die sich derzeit fragen, ob sie für Washington überhaupt noch Verbündete sind.

Eine Möglichkeit wäre, Syrien zu stärken und dessen neuen, ehemals Köpfe abschneidenden Terroristen als nützlichen Stellvertreter in der Region einzusetzen, um sowohl die Hisbollah als auch sogar Israel selbst zu schwächen – das seine Beziehungen zum syrischen Präsidenten stets auf einer herzlichen Ebene gehalten hat, obwohl Israel den Ehrgeiz hegt, Syrien eines Tages im Rahmen seines Plans für ein „Groß-Israel“ zu verschlingen. Al Sharaa oder Al Jolani – oder wie auch immer er sich derzeit nennt – hat Israel stets klugerweise auf Distanz gehalten und gleichzeitig darauf geachtet, nicht zu dessen Feind zu werden.

Trumps Idee wirft jedoch einige Probleme auf, da sie nicht wirklich zu Ende gedacht wurde, was manche zu der Vermutung veranlasst, dass es sich dabei lediglich um eine Botschaft an Israel gehandelt haben könnte und um nichts weiter. Das Hauptproblem besteht darin, dass die syrische Armee nicht besonders schlagkräftig ist und die meisten Analysten davon ausgehen, dass sie den Kämpfern der Hisbollah im Libanon in keiner Weise gewachsen wäre.

Das zweite Problem besteht darin, dass der Iran und alle seine Stellvertreter in der Region – insbesondere im Irak – verzweifelt versuchen, das IS-Regime in Damaskus zu stürzen, gegen das sie während des gesamten Syrien-Kriegs jahrelang gekämpft hatten, als Assad sowohl von der Hisbollah als auch vom Iran unterstützt wurde.

Sollte der syrische Staatschef also angewiesen werden, gegen die Hisbollah vorzugehen, würde dies eine explosive Reaktion des Iran in Form eines Gegenschlags hervorrufen, was einen regionalen

Krieg entfachen würde – und vermutlich jedes Friedensabkommen zunichte machen, auf das der Westen im Hinblick auf den Iran hofft, sowie die Meerenge offen halten.

Die Idee von Trump, regionale Stellvertreter einzusetzen – traditionell sunnitische Extremisten, die auf die Gehaltsliste der USA gesetzt werden könnten und die Amerika in der Vergangenheit schon immer für seine Drecksarbeit eingesetzt hat –, ist natürlich kaum neu. Amerika und Großbritannien praktizieren dies schon seit Jahrzehnten, daher ist es kaum bahnbrechend, Kopfabsteher dafür zu bezahlen, in der Region zu kämpfen, um Gruppen zu stürzen, die für den Westen ein Problem darstellen.

Was Trump jedoch nicht erkennt, ist, dass genau diese Art von Unruhen genau das wäre, was Bibi sich wünschen würde, da er sie dann nutzen könnte, um die Schuld von sich abzulenken und zu verhindern, dass seine Handlungen als die eigentliche Ursache für das Scheitern des Iran-Abkommens identifiziert werden. Sei vorsichtig mit dem, was du dir wünschst.

Der eigentliche Krieg, den Trump führt, um sein Friedensabkommen am Leben zu erhalten, richtet sich nicht einmal gegen den Iran, sondern gegen zwei mächtige Lobbys in den USA, die verzweifelt versuchen werden, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, dass die Region wieder ins Chaos stürzt und neue Waffenverträge abgeschlossen werden können: die jüdische Lobby und der militärisch-industrielle Komplex. Letzterer kann schlichtweg nicht überleben, ohne dass die Regierung in Washington ihm lukrative Aufträge sowohl für seine Verbündeten zur Kriegsführung als auch für US-Truppen verschafft.

JFK wurde ermordet, weil er den Vietnamkrieg beenden wollte und damit dem militärisch-industriellen Komplex über Jahre hinweg Milliarden von Dollar entzogen hätte; daher präsentiert sich Trump als jemand, der ebenfalls dieselbe Bedrohung darstellt, da die Verleihung so viel neuer Macht an den Iran in der Region nicht zu Waffenverkäufen führt.

Ein Aspekt, den US-Journalisten nicht beleuchten, ist die Frage, wie US-Rüstungshersteller damit umgehen wollen, dass die GCC-Staaten die USA als Schutzmacht und Rüstungslieferanten vollständig den Rücken kehren.